

JUNI 24

KLAAF

Das kölsche Magazin



> **DIE LEIDENSCHAFT
FÜRS KÖLSCHE**

Wolfgang Niedecken
und Eusebius Wirdeier

> **UNTER
KRAHNENBÄUMEN**

Erinnerungen an
ein altes Veedel

> **F. F. WALLRAF UND
HEINRICH KOCH**

Zwei Kölner
Mundartautoren

DIE PHOTOGRAPHISCHE SAMMLUNG

BLICK IN DIE ZEIT — ALTER UND ALTERN

im photographischen Porträt
2.3.—7.7.2024



DIE PHOTOGRAPHISCHE
SAMMLUNG / SK STIFTUNG KULTUR
Im Mediapark 7, Köln
Täglich außer Mi 14–19 Uhr
erster Mo und Do im Monat freier Eintritt
www.photographie-sk-kultur.de

 Sparkasse
KölnBonn

 SK Stiftung Kultur
der Sparkasse KölnBonn



© Wenke Atkins



© The Estate of Larry Sultan, courtesy Galerie Thomas Zander, Cologne



© Priska Höflich

KÖLSCHE KÖCH 4

Ärme Ritter – einfach & lecker **K**

RÄTSEL 5

Einfach aufmerksam dieses Heft lesen und schöne Preise gewinnen!

> IM GESPRÄCH MIT ... 6

Wolfgang Niedecken und Eusebius Wirdeier sprechen über die Südstadt und ihre Liebe zu Köln

> »... EN KRAHNEBÄUME – ET ESS ZO NETT.« 10

Chargesheimer zum 100. Geburtstag

ÜBER DAS ALTERN 12

Die aktuelle Ausstellung in der Photographischen Sammlung

> HEINRICH KOCH ZUM 150. GEBURTSTAG 16

Der Pfarrer und Mundartautor **K**

URLAUB IN KÖLN 20

16 Tage lang zu Fuß und mit dem Rad durch die Stadt

> »VUN PUTTES UN KOORWOSCH« 24

Ferdinand Franz Wallraf **K**

KÖLSCH-SEMINARE 26

Im Dialog mit Kölner Frauen und der einfache Einstieg in die kölsche Sproch **K**

THEATER OP KÖLSCH 29

Das neue Stück der Kumedie verspricht wieder viel Spaß und Spannung

EMPFEHLUNGEN AUS DER BIBLIOTHEK 30

Wir stellen besonders lesenswerte Exemplare aus unserem Büchereibestand vor **K**



**Zutate (für 4 Lück)**

6-8 ahl Brüdcher

 $\frac{1}{2}$ l Milch

3 Eier

2 EL Zucker

1 Pk. Vanillezucker

80 g Botter

ÄRME RITTER



Machaat

Die Brüdcher en Schieve schnigge. Eier un Milch met Zucker un Vanillezucker verquirle un die Brüdcher dodren jet stonn looße. Dann en der Pann en heißer Botter backe. Met Zucker un Kaneel bestreut gitt dat ene leckere Nohdesch!

Dat deit och god schmecke:

Wann mer die Brüdcher ohne Zucker un Vanillezucker en Milch un Eier met ener Prise Salz enweiche deit, schmecke se och god zo Gemös.

Man kann auch dazu eine Weinschaumsauce servieren:

4 Eigääl
60 g Puderzucker
 $\frac{1}{2}$ TL Kaneel
 $\frac{1}{4}$ l rude Wing

Dozo schleiht mer Eigääl, Kaneel un Puderzucker zo ener krämige Masse, schödd dann vorsichtig der rude Wing dobei un schleiht de Zaus em Wasserbad vorsichtig wigger, bis sei schaumig-krämig es.

Ahl Brüdcher = trockene Brötchen

Botter = Butter

Eigääl = Eigelb

Kaneel = Zimt

Machaat = Zubereitung/Machart

schnigge = schneiden

Nohdesch = Nachtisch

Gemös = Gemüse

Liebe Rätselfans!

Auch in unserem digitalen KLAAF-Magazin laden wir Sie zum Mitraten ein. In diesem Jahr hätte der Mundartschriftsteller Heinrich Koch seinen 150. Geburtstag feiern können. Seine Familie brachte in drei Generationen Mundartautoren hervor. Heinrichs Vater war Wilhelm Koch, der mit seinen „Kölsche Scheldereie“ bekannt wurde. Der dritte im Bunde war sein Neffe.

Wie hieß dieser Neffe und wie lautet der Titel seines Buches?

Notieren Sie den Namen und den Buchtitel und senden ihn **bis Freitag, den 12. Juli 2024** per Postkarte an:
Akademie für uns kölsche Sproch, Ingeborg Nitt, Im Mediapark 7, 50670 Köln oder per **E-Mail an: nitt@sk-kultur.de**.

Folgende Preise werden unter allen richtigen Einsendungen verlost:

1. Preis:

zwei Karten für den Klaaf em Mediapark am 15. Oktober 2024

2. Preis:

ein Buch „Kölsche Parodien“

3. Preis:

die Anthologie „Jet för et Hätz“

Lösung des letzten Rätsels (Heft 2/23):
„Kölsch für Karneval“ lautete die richtige Antwort.

Die Gewinnerinnen unseres letzten Preisrätsels sind:
Elisabeth Alexius – ein Gutschein für eines unserer Kölsch-Seminare
Brigitte Frank – zwei Karten für den Klaaf em Mediapark
Resi Engels – die Anthologie „Puute, Quös un Ströpp“

Gewinnbereitstellung

Die Gewinne werden auf dem Postweg zugestellt. Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Mitarbeitende und Lehrkräfte der „Akademie für uns kölsche Sproch“ sind von der Teilnahme ausgenommen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Personenbezogene Daten werden ausschließlich zum Zwecke der Abwicklung des Gewinnspiels verwendet und nicht an Dritte weitergegeben.

EDITORIAL



© altengarten.de

Guten Tag,

schön, dass wir uns nach einer kreativen Pause wieder sehen. Auch wir in der Akademie für uns kölsche Sproch haben in den vergangenen Monaten an unseren Seminarangeboten, Workshopreihen und Exkursionen in und rund um Köln gearbeitet. Unsere Website wurde überarbeitet, der Liederserver neu befüllt und ein behutsamer Weiterentwicklungsprozess unseres KLAAF-Magazins eingeleitet. Wir haben dabei den für uns wichtigen Schritt eines digitalen Magazins gewagt und ich bedanke mich sehr beim Team der Akademie und der Kommunikation sowie dem Känguru Verlag, dass wir gemeinsam etwas Neues voranbringen konnten.

Die kreative Pause hat sich gelohnt. Unsere Kölsch-Seminare sind nahezu ausgebucht und unsere Dozentinnen und Dozenten überraschen uns immer wieder mit neuen Themenkursen und begeistern die Teilnehmenden. Mit kölschen Rezepten aus der Reihe kölsche Tapas werden wir immer wieder dafür sorgen, dass die kölsche Seele auch durch den Magen geht. Im neu gestalteten nunmehr Digitalmagazin zeigen wir gemeinsam mit Wolfgang Niedecken und Eusebius Wirdeier einen Blick auf die Kölner Südstadt der 1960er. Unveröffentlichte Fotografien von Chargesheimer aus der Südstadt werden in der Buchvorstellung von Niedecken und Wirdeier mit Geschichten aus dem Kölner Süden verwoben.

Wer nach diesem Interview mehr von Köln erfahren und erleben möchte, ist bei unserem Programm „Urlaub in Köln“ bestens aufgehoben. Mit fast 50 Touren gilt es Köln zu erkunden. Zu Fuß, mit dem Fahrrad, von oben oder auch mit dem eigenen Hund. Für jeden Geschmack, für jedes Interesse haben wir etwas dabei. Unser Ziel ist es, Kölnerinnen und Kölnern ihre Stadt aus ungewohnten Blickwinkeln zu zeigen und dabei die kölsche Sprache lebendig zu halten. Wer anschließend sein Wissen vertiefen oder Fragen klären möchte, ist in unserer Bibliothek herzlich willkommen. Sie bietet ein umfassendes Angebot zu Köln und eine Auswahl an Literatur zum Rheinland und zur Sprachwissenschaft. Unsere Bibliothekarinnen helfen Ihnen gerne weiter.

Einen faszinierenden Einblick in die Fotografie und den Umgang mit dem natürlichen Prozess des Alterns zeigt unsere hauseigene Photographische Sammlung. Noch bis Anfang Juli gibt es die Möglichkeit, die verschiedenen Aspekte des Alterns im Bereich der Fotografie von internationalen und nationalen Künstlerinnen und Künstlern zu bewundern. Kleiner Tipp: aufgrund des hohen Zuspruchs der Ausstellung empfiehlt sich eine Führung.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit unserem KLAAF-Magazin und eine gute Zeit!

Norbert Minwegen

Geschäftsführer der SK Stiftung Kultur und
Leiter der „Akademie für uns kölsche Sproch“

»Vielleicht bringen wir Leute dazu, auch einmal ihre eigene Rama-Kiste aufzuräumen.«

Wolfgang Niedecken



Chargesheimer, Wolfgang Niedecken und Eusebius Wirdeier – drei Kölsche, die sich voll und ganz der Darstellung der Kölner Geschichte durch Fotografien und Geschichten gewidmet haben. Der Bildband „Fotogeschichten Kölner Südstadt“, erschienen beim Emons Verlag, liegt frisch gedruckt vor uns im Historischen Archiv mit Rheinischem Bildarchiv in Köln. Eine wunderbare Gelegenheit für uns, mit Wolfgang Niedecken und Eusebius Wirdeier zu sprechen.

Interview: Hanka Meves-Fricke

Fotos: Wenke Atkins

Leidenschaft für die Kölschen, ihre Fotos und ihre Sprache

KLAAF: Wie kam es zu diesem Buch?

Eusebius Wirdeier: Als ich für die „Fotogeschichten Sülz und Klettenberg“ im Rheinischen Bildarchiv recherchiert habe, bin ich auf Fotografien von Chargesheimer aus der Südstadt gestoßen, die noch nicht veröffentlicht waren. Daraus wollte ich ein Buch machen.

KLAAF: Und wie kam es zu eurer Zusammenarbeit?

Eusebius Wirdeier: 1996 haben wir gemeinsam das Buch „Noh und Noh. Texte und Fotografien aus Köln.“ gemacht. Damals hat Wolfgang Niedecken zu mir gesagt: Wenn du mal ein altes Foto vom Roxy-Kino findest, dann sag Bescheid. Als ich dann von Neuem den Nachlass von Chargesheimer durchsucht habe, war darunter ein Foto vom Roxy-Kino. Also habe ich Wolfgang Bescheid gesagt.

KLAAF: Wie lange hat die Recherche und eure Zusammenarbeit gedauert?

Eusebius Wirdeier: Nur ein Teil der Negative der Bilder von Chargesheimer ist digitalisiert. Deshalb ist die Recherche sehr aufwendig. Nachdem ich im Rheinischen Bildarchiv interessante Motive gefunden hatte, begann die eigentliche Arbeit. Wichtig war für mich, Ort und Zeit der Aufnahmen herauszufinden. Dann habe ich einen ersten Plan zum Aufbau des Buchs erstellt, einen Straßenplan mit Fotos und Geschichten, die dazu passen könnten. Wir haben uns einige Male getroffen, viel per Mail über Tina Niedecken abgesprochen.

KLAAF: Warum war denn das Roxy-Kino so wichtig für euch?

Wolfgang Niedecken: Das Kino war eine Institution, der Club ebenso. Die Reise des Neon-Schriftzugs vom Roxy vom Kino zum Club, später in die Maastrichter Straße und in die Aachener Straße hat mich auf wichtigen Stationen meines Musikerlebens begleitet. Der langjährige Wirt der Künstlerkneipe Roxy, Horst Leichenich, hat

die Reklame dem Kölnischen Stadtmuseum vermacht und dafür eine kleine Feier organisiert. Jürgen Zeltinger, seine Band und ich haben dazu den Song „Müngersdorfer Stadion“, seinen größten Hit, gespielt. Diesen hatte er im Roxy aufgenommen.

Eusebius Wirdeier: Ins Roxy-Kino kam regelmäßig die griechische Community zum Filmtag. Hier konnten sie in ihrer Muttersprache Filme sehen. Auch die italienische Gemeinschaft hat in diesem Kino ihre Filme im Original geschaut, beides Beispiele für die Arbeitsmigration in den 1950er Jahren und ihren Einfluss auf das Leben in der Stadt.

KLAAF: Wie hast du die Fotos von Chargesheimer im Bildarchiv recherchiert?

Eusebius Wirdeier: Das Rheinische Bildarchiv hat mir die Negative vorgelegt, die ich mithilfe einer Leuchtplatte ansehen konnte. Das ist eine sehr kontemplative Arbeit, die sich über Monate erstreckt hat. Man trägt Baumwollhandschuhe und schaut mit einer Lupe nach Details. Dann habe ich von allem Interessanten Arbeitsfotos gemacht. Zu Hause habe ich diese in Positive umgewandelt und geprüft, ob die Aufnahme wirklich aus der Südstadt ist. Manchmal habe ich festgestellt, dass das Foto nicht aus der Südstadt ist, sondern zum Beispiel den Habsburgerring zeigt. Diese Bilder sind nicht in diesem Buch verwirgt. Aber vielleicht kommen sie in ein neues.

KLAAF: Nach welchen Kriterien habt ihr die Bilder für das Buch ausgewählt?

Eusebius Wirdeier: Wir wollten Geschichten zu den Fotos der Südstadt erzählen. Dazu haben wir Skizzen zu den Orten gemacht. Wir haben uns gefragt, welchen Weg wir durch die Südstadt gehen, wo die Grenzen des Viertels liegen. Wichtig war dafür auch das Wissen von Wolfgang. Er ist hier aufgewachsen und hatte zu vielen Fotos Erinnerungen.



Wolfgang Niedecken und Eusebius Wirdeier im Gespräch über die Südstadt und ihre Liebe zu Köln

Wolfgang Niedecken: Ich war ziemlich überrascht, was die Fotos der Severinstraße bei mir auslösten, besonders die vom Laden meiner Eltern, von unserem Opel P4, der damals schon ein Oldtimer war. Eusebius legte mir Fotos vor, die sich für mich unmittelbar in bewegte Bilder umwandelten. Namen der Abgebildeten kamen hoch, Erzählungen, die sich um diese rankten.

KLAAF: Wolfgang, während der Präsentation des Buchs in der Severinstorburg am Chlodwigplatz hast du die Geschichte des Markthändlers Klemens vorgestellt, der seinen mobilen Stand genau gegenüber vom Laden deiner Eltern hatte.

Wolfgang Niedecken: Das waren Herr und Frau Klemens mit ihrem aufklappbaren Marktstand mit Kurzwaren und Drogerieprodukten. Als Kinder haben wir gern seinen Wagen, den er einige Meter entfernt von der Torburg an eine Laterne gebunden hatte, als Schaukel benutzt. Ich höre heute noch seine erzürnte Stimme „Loht die Kahr enn Rauh, ...“.

Eusebius Wirdeier: Dann kamen noch mehr Fotos, die bei dir Emotionen auslösten, zum Beispiel von den Menschen, die durch die Severinstraße flanierten und die Fotos vom Severinswall und von der Landbergstraße. Die Südstadt ist noch weitgehend Brache und überwachsen. Im Vordergrund steht eine Gruppe Männer, die Chargesheimer kritisch ansieht. Er hatte eine sehr überzeugende Weise, mit Menschen umzugehen, mit ihnen zu reden und sie dann aufzunehmen.

KLAAF: Und dann hast du, Wolfgang, deine berühmte Rama-Kiste herausgeholt?

Wolfgang Niedecken: Die Rama-Kiste steht bei uns in der Familie für die Fotos, die wir haben. Bei uns wissen alle, dass bei mir die Familienfotos gut aufgehoben sind. Ich muss ja sammeln, damit ich mit dem Material arbeiten kann. So sind viele Aufnahmen, auch von verstorbenen Familienmitgliedern zusammengekommen. Ein Teil davon ist in der Rama-Kiste, ein Teil in den Fotobüchern meiner Eltern, in die mein Vater selbst verfasste Gedichte geschrieben hat und in denen die Fotos beschriftet sind.

KLAAF: Warum sind diese Beschriftungen so wichtig?

Wolfgang Niedecken: Da war zum Beispiel ein Foto von drei Straßenbahnschaffnerinnen, darunter meine Großmutter, die noch in der Pferdebahn fuhr. Gut, dass ich gefragt habe, wer von den drei Damen meine Oma ist. Sie war natürlich die Schönste. Es ist gut, früh nach den Namen und Orten zu fragen. Sonst kann einem später niemand mehr sagen, wer auf den Fotos abgebildet ist.

Eusebius Wirdeier: Wichtig ist, dass man sich die Fotos im Original anschaut. Auf der Rückseite sind zumeist Stempel. So kann man den Fotografen und das Jahr feststellen und manchmal schreiben die Familien auch die Namen auf. All das ist ja nicht nur Familiengeschichte, sondern lebendige Geschichte unserer Stadt.

KLAAF: Haben die Songtexte und die kölsche Sprache nicht auch geholfen, sich an Namen und Geschichten zu erinnern?

Wolfgang Niedecken: Manch eine Geschichte aus dem Buch habe ich als Material bereits in unseren Liedern verarbeitet. In dem Kapitel „Bewegte Bilder zwischen Severinstor und Severinskirchplatz“ schreibe ich, dass ich mich nur vage an das Jahr 1956, als Chargesheimer die Südstadt fotografiert hat, erinnern kann. „Es war das Jahr vor meiner Einschulung, der Sprachwissenschaftler Professor Adam Wrede veröffentlichte sein dreibändiges Werk „Neuer Kölnischer Sprachschatz“, in dem er unsere Muttersprache zu diesem Zeitpunkt wie in einem Bernsteintröpfchen einschloss. Die Autokennzeichen waren noch die der britischen Besatzungszone, also weiße Schriftzeichen in schwarzes Blech gestanzt.“ Meine älteren Söhne sind um die 40. Sie können kölsch sprechen. Meine Töchter können es grade noch verstehen. So verändert sich Köln. Eusebius und ich, wir könnten uns noch auf kölsch unterhalten, aber wir können es erfreulicherweise auch auf Hochdeutsch.

KLAAF: Im Buch finden sich zudem Fotos von dir, Eusebius, die zum Teil die Motive von Chargesheimer wieder aufleben lassen, sowie ein umfangreiches Kapitel zur fotografischen Arbeit von ihm. Warum hast du diese Ecken nochmals fotografiert?

Eusebius Wirdeier: Mit den Fotos und Texten wollten wir Geschichte und Gegenwart verbinden, die Aufnahmen von Chargesheimer und von Wolfgang mit der heutigen Zeit in Bezug bringen. So habe ich die Feier von der Erstkommunion in St. Severin von Chargesheimer in der heutigen Zeit nachempfunden oder auch die zwei Männer wie „Tünnes un Schäl“ in der Südstadt.

KLAAF: Was wollt ihr mit dem Buch anregen?

Wolfgang Niedecken: Wenn wir einige motivieren können, ihre eigene Rama-Kiste noch einmal in die Hand zu nehmen, sind wir schon ganz zufrieden.

Eusebius Wirdeier: Und ich wünsche mir, dass die Chargesheimer-Fotos systematisch digitalisiert und erschlossen werden.

KLAAF: Vielen Dank für das Gespräch!

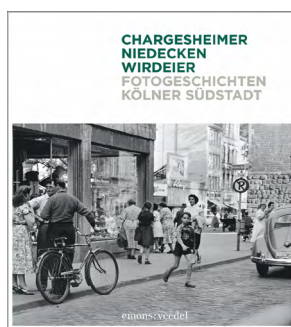
» CHLODWIGPLATZ«

*Ich sinn mich noch met dämm Damenrad un dä Nietebozz
Ahn dä Thek vun dämm Büüdche om Chlodwigplatz.
Op dä Litfaßsäul Marlon Brando met 'nem Südseeschoss,
Un dä Theo jitt Limo un Manna uss.
Die Vringspooz, et „Roxy“, dä „Schuh Schön“ un dä „Hermanns Tünn“
Un jää'növver dat Huus met dämm hillije Severin
Un dämm Laade, wo ich opjewaaße benn.*

*Un dann die Johre, de Eck erömm, ahm Ubierring,
Wo dä Himmel voll Pinsel un Palette hing.
All die Näächte met all dä Verröckte em „Chlodwig Eck“
Un die Wahnsinnszick enn dä Schokoladefabrik.
'92 em November woher ich ziemlich platt,
Weil janx Kölle kräät dä Arsch huh un kohm nohm Chlodwigplatz
Un die Zäng ussenander, om Chlodwigplatz.*

*He benn ich jeboore, he woher ich zohuss,
Enn dämm Aachhundertmeter-Radius.
He kenn ich all Platane beim Name, jede Spatz,
Jede Stein enn dä Muhr vun dä ahle Stadt.
Minge Nabel der Welt blieht dä Chlodwigplatz.*

(Textauszug Song von BAP)



Eusebius Wirdeier (Hrsg.),
Wolfgang Niedecken,
Chargesheimer
**Fotogeschichten
Kölner Südstadt**
Emons Verlag, Köln 2024,
240 Seiten, 49,95 €,
ISBN: 978-3-7408-2008-4

Chargesheimer, alias **Karl-Heinz Hargesheimer**, Fotograf, wurde am 19. Mai 1924 in Köln geboren und ist zwischen den Tagen des Jahreswechsels 1971 und 1972 gestorben. Er studierte im und nach dem Zweiten Weltkrieg Grafik und Fotografie an den Kölner Werkschulen und an der Bayerischen Staatslehranstalt für Photographie. Chargesheimer verband einen kritischen Blick auf den Wiederaufbau Kölns mit klugen Menschenstudien in seiner Fotografie. Sein fotografischer Nachlass mit tausenden Negativen befindet sich im Rheinischen Bildarchiv.

Wolfgang Niedecken, Musiker und Gründer von BAP, ist 1951 im Krankenhaus Klösterchen in der Kölner Südstadt geboren worden. Er ist in der Severinstraße 1 aufgewachsen, in dem Haus, in dem seine Eltern das Lebensmittelgeschäft Niedecken besaßen. Sein großer Bruder hat den Laden bis 1988 weitergeführt. Wolfgang Niedecken hat wie Chargesheimer an den Kölner Werkschulen studiert, Schwerpunkt Kunst. Zurzeit tourt er mit frühen Songs durch die Konzertsäle nicht nur in Köln.

Eusebius Wirdeier, Herausgeber und Autor, wurde 1950 in Dormagen geboren. Als er zwei Monate alt war, zog seine Familie nach Köln-Weidenpesch. Er studierte ebenfalls an den Kölner Werkschulen. Sein fotografisches Werk dokumentiert Veränderungen in Köln, so die Geschichte der Schokoladenfabrik Stollwerck, den U-Bahnbau und Einsturz des Historischen Archivs von Köln. Mit „Fotogeschichten Sülz und Klettenberg“ hat er 2019 das erste Buch im Emons Verlag in der Reihe vorgelegt, in den auch die Südstadt-Geschichten gehören. Ein neuer Band zum Kölner Straßenfotografen Peter Schmitz ist in Arbeit.

Hanka Meves-Fricke ist Autorin und Journalistin und lebt seit mehr als 30 Jahren in Köln. Von ihr ist 2024 der historische Roman „Die Komponistin von Köln“ und das Kinderbuch „Unser Köln“ erschienen.





Vorbereitungen für die Prozession, fotografiert von Chargesheimer – im Hintergrund ist Hermann Claasen mit seiner Kamera zu sehen



Kirmes unter Krahnenbäumen von Chargesheimer

»... En Krahneebäume – et ess

Chargesheimer zum 100. Geburtstag

Willi Ostermann verewigte die Straße „Unter Krahnenbäumen“, kurz UKB, deren Name für ein ganzes Viertel stand, in einem seiner bekanntesten Lieder: „**Kinddauf-Fess unger Krahneebäume**“. Er beschreibt anschaulich das pralle Leben in dieser Gegend, die Lust am Feiern, die beim geringsten Anlass in eine wilde Schlägerei ausarten konnte, wobei die Menschen sich am Ende doch wieder vertrugen. Besonders bekannt war die Kirmes, der der Mitinitiator der Kumede Jakob Werner, genannt Neres, (1898–1962), ein Theaterstück gewidmet hat: „En al kölsche Kirmes unger Krahnenbäume“. Kirmes wurde oft in Verbindung mit einer Prozession gefeiert, so auch in UKB, das zur Pfarrei St. Kunibert gehörte. Die Straße und die Häuser wurden gereinigt und reich geschmückt, Hausaltäre wurden aufgebaut und religiöse Bilder und Symbole auf die Fensterbänke gestellt, die Menschen putzten sich selbst heraus, und es wurde für das leibliche Wohl gesorgt. Diese eigentümliche Mischung aus Frömmigkeit und überschäumender Feierlust hat der Fotograf Hermann Claasen (1899–1987) im Jahr 1950 festgehalten. Veröffentlicht wurde seine Sammlung posthum 1992 im **Emons Verlag** unter dem Titel „Kirmes UKB 1950“.

Zur gleichen Zeit war ein weiterer bekannter Kölner Fotograf in dieser Gegend unterwegs, um Aufnahmen für einen Bildband zu machen, nämlich Chargesheimer. Carl Heinz Hargesheimer, wie er richtig hieß, (19.5.1924–31.12.1971 oder 1.1.1972) war auf vielfältige Weise künstlerisch tätig. Nachdem er an den Kölner Werkschulen studiert hatte, fotografierte er ab 1947 für diverse Bühnen in Köln, Hamburg, Han-

nover und Essen. Dann wandte er sich der experimentellen Fotografie zu und schuf Lichtgrafiken. Er war Redakteur und Dozent und veröffentlichte mehrere Fotobände, deren Layout er mitgestaltete. Außerdem arbeitete er als Bühnenbildner und Theaterregisseur und konstruierte so genannte Lichtmaschinen und Meditationsmühlen.

1957 erschien der erste seiner berühmten Bildbände: „Cologne intime“. Ein Jahr später folgte ein weiterer Köln-Band „Unter Krahnenbäumen“, außerdem „Im Ruhrgebiet“. Bis 1970 erschienen die Werke „Romanik am Rhein“ und „Menschen am Rhein“, „Zwischenbilanz“, „Des Spiegels Spiegel“, „Theater-Theater“, die Städtebücher „Berlin“, „Wuppertal“ und „Hannover“, sowie als letztes und wohl berühmtestes Buch „Köln 5 Uhr 30“, in dem er seine Stadt Köln zeigt, wie sie im Beton zu erstarren droht. Außerdem war er an einer größeren Zahl weiterer Fotobücher beteiligt, z. B. „Der Zoologische Garten zu Köln“ oder „Kölner Kirchen“.

Genaue Untersuchungen der Kirmes-Fotos von Chargesheimer und Claasen ergaben, dass beide nicht nur im selben Jahr, sondern sogar am gleichen Tag ihre Aufnahmen gemacht haben. Denn es gibt Übereinstimmungen bei den Personen und Situationen. Beide Fotografen haben sich sogar gegenseitig auf's Korn genommen, nachzusehen und zu lesen in Claasens Bildband. Während Claasen sich jedoch allein auf dieses Ereignis konzentrierte und Prozession und Kirmes dokumentierte, arbeitete Chargesheimer über einen längere



© Chargesheimer: Kirmes Unter Krannenbäumen, vor 1957 © Museum Ludwig, Köln



Der Katalog zur Ausstellung von 1989 zeigt Chargesheimer mit einer Meditationsmühle

MEHR
INFO

Das Straßenschild
als Buchtitel



zo nett.«

ren Zeitraum in dieser Straße, um sie in all ihren Facetten festzuhalten. So schuf er eine Milieuschilderung, in deren Mittelpunkt die Menschen stehen. Gleich das erste Foto im Bildband, der 1958 im **Greven Verlag** erschien, zeigt dies: Im linken Bilddrittel blickt man die Straße „Unter Krannenbäumen“ hinunter, Blickfang auf der rechten Seite sind jedoch zwei Mädchen, die über die Fahrbahn laufen. Das setzt sich auf den folgenden Seiten fort. Menschen jeden Alters werden in den verschiedensten Situationen gezeigt. Hier die alte Dame, die die Straße entlang geht, dort ein Mann, der mit seinem Schäferhund im Fenster liegt. Und immer wieder lachende und tanzende Menschen. „Vielleicht wird nur in Straßen, wie diese eine ist, richtig gelebt; heftig ist die Blüte der Frauen, Blumen im Haar, und der Troubadour hängt, wenn er zu Besuch kommt, seine Mandoline neben das Muttergottesbild, vor dem die rote Lampe brennt; heftig sind die Gefühle: Liebe und Hass, Mitleid und Härte, und man hat ein Gefühl für Unmenschlichkeit und für das Lächerliche: niemals ist die SA frohen Mutes durch solche Straßen marschiert.“ So beschreibt Heinrich Böll im Begleittext seinen Eindruck von „Straßen wie diese“.

„Unter Krannenbäumen“ waren zwei Kölner Originale zu Hause, deren Großfamilien zeitweise das Leben in dieser Straße bestimmten. Johann Joseph Palm, besser bekannt als Urgels-Palm, versuchte, seine Familie mit den 13 Kindern als Straßenmusiker mit Drehorgel zu ernähren. Einige seiner Nachkommen ließen sich ebenfalls in dieser Straße nieder, so dass sie von 1860 bis 1900 in Palmschen Händen

war. Johann Joseph Palm, 1801 geboren, starb am 29.1.1882 im Haus Nr. 111. Die Volksschauspielerin Grete Fluss (1892–1964) lebte ebenfalls mit ihren 13 Geschwistern dort. Es heißt, dass Willi Ostermann sich durch den Kindersegen der Familie Fluss zu seinem Lied über „de Kinddauf“ anregen ließ.

1964 wurde das Ende dieser einzigartigen Straße eingeläutet, als die Stadt Köln ihre Pläne für eine „autogerechte Stadt“ in Angriff nahm. Die Nord-Süd-Fahrt zerschnitt über Jahrhunderte gewachsene Viertel und verwandelte die Straße „Unter Krannenbäumen“ in ein Fotomotiv, dass leider nur zu gut in Chargesheimers letzten Bildband „Köln 5 Uhr 30“ passte.

Wer sich intensiver mit diesem einzigartigen Kölner Fotografen, der auch noch hervorragend Kölsch sprach, befassen möchte, dem bieten sich mehrere Möglichkeiten: Das Museum Ludwig zeigt noch bis 10. November 2024 im Fotoraum die **Ausstellung „Chargesheimer“**. Eine Auswahl von rund fünfzig seiner Werke lädt zur eingehenden Betrachtung ein. Das Ferienprogramm **„Urlaub in Köln“** der Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur bietet u. a. Fahrradtouren zu Chargesheimer und August Sander an. Wer sich in die Bildbände von Chargesheimer und anderen Kölner Fotografen vertiefen möchte, ist in der **Bibliothek der Akademie für uns kölsche Sproch** am richtigen Ort.

Ingeborg Nitt

Über das Altern und das Verstreichen der Zeit

Mit der Ausstellung „Blick in die Zeit – Alter und Altern im photographischen Porträt“ zeigt die **Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur** eine vielschichtige Auseinandersetzung mit dieser grundlegenden menschlichen Erfahrung. Noch bis zum 7. Juli können Besuchende Porträtserien aus unterschiedlichen Entstehungszusammenhängen betrachten, in denen die Zeit sichtbar wird – festgehalten durch das Medium der Photographie.



© The Estate of Larry Sultan, courtesy Galerie Thomas Zander, Cologne

Larry Sultan: My Mother posing for me, 1984, aus der Serie „Pictures from Home“, 1982-1991



© VG Bild-Kunst, Bonn / Martin Rosswog

© Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur – August Sander Archiv, Köln; VG Bild-Kunst, Bonn



*August Sander:
Zusammen 285 Jahre,
Rosette Haubrich, geb.
Jung, Henriette Jung,
Wilhelmine Kessler, geb.
Jung, Biersdorf, 1931*

*Martin Rosswog:
Ludwig Krämer, 1984,
aus „Rückblende.
Befragungen einer
Generation“*

Mit Beiträgen von international renommierten Photographinnen und Photographen wie John Coplans, Imogen Cunningham, Deanna Dikeman, Jess T. Dugan, Cindy Sherman und Larry Sultan sowie deutschen Photokünstler*innen wie Christian Borchert, Albrecht Fuchs, Katja Kerstin Hock, Manfred Jade, Andreas Mader, Helga Paris, August Sander, Daniel Schumann und Wilhelm Schürmann.

Einen besonderen Bezug zur Region hat die Serie „Rückblende. Befragungen einer Generation“ von Martin Rosswog, welche in Form von photographischen Porträts und Texten Menschen aus dem Bergischen Land vorstellt, die um das Jahr 1900 herum geboren wurden. Rosswogs eindringliche Schwarz-Weiß-Photographien wie auch die Texte im O-Ton erzählen von den Erfahrungen einer ganzen Generation, geprägt von Krieg und Frieden, von Verlust und Neubeginn, von Arbeit und sozialem Wandel. Eine der vorgestellten Persönlichkeiten ist Ludwig Krämer.

In Bergisch Gladbach aufgewachsen, übernahm er den vom Vater gegründeten Steinbruch und entwickelte ihn weiter. Die Porträtaufnahme zeigt ihn in voller Würde vor der imposanten Kulisse seines Lebenswerks. Im dazugehörigen Text berichtet Ludwig Krämer über die Expansion seines Steinbruchs, der Auseinandersetzung mit den Anforderungen moderner Technologien und von Umweltauflagen, die den Betrieb beinahe zum Aufgeben gezwungen hätten.

Auch August Sanders Porträts von Menschen einer ländlichen Bevölkerungsschicht aus dem frühen 20. Jahrhundert reflektieren Standesbewusstsein und Lebenserfahrung einer längst vergangenen Epoche. Imogen Cunningham, die Sander Anfang der 1960er-Jahre besuchte und bei dieser Gelegenheit photographierte, verleiht in ihren Porträts von um die 90-jährigen dem Alter ein hochindividuelles Gesicht und Würde.

© Cindy Sherman. Courtesy the artist and Hauser & Wirth



Cindy Sherman: Untitled #465, 2008

*Natalya Reznik: Barbara,
Munich, Germany, 2019,
aus der Serie „The Old World“*



© Natalya Reznik

MEHR
INFO

Ein Kontrast dazu bildet Cindy Shermans Arbeit, in der sie in die Rolle einer Dame der höheren Gesellschaft schlüpft und zeigt, wie gesellschaftliche Erwartungen das Bild des Alterns beeinflussen können. Natalya Rezniks Porträts erinnern an altmeisterliche Gemälde und betonen die individuelle Schönheit im Alter. John Coplans wiederum zeigt in großformatigen, ungeschönten Schwarz-Weiß-Aufnahmen seinen eigenen gealterten Körper und hinterfragt somit die kulturellen Normen und Tabus, die mit diesem Lebensabschnitt oftmals einhergehen.

Die Langzeitprojekte von Andreas Mader, Deanna Dikeman und Christian Borchert veranschaulichen auf einzigartige Weise die Veränderung von Menschen über die Zeit. Deanna Dikeman beispielsweise dokumentiert mit ihrer ergreifenden Serie: „Leaving and Waving“ 27 Jahre lang den Abschied von ihren Eltern in Sioux City, Iowa. Die Serie zeigt nicht nur das Altern ihrer Eltern, sondern auch das Heranwachsen ihres Enkelsohnes, was einen Kreislauf von Vergangenheit und Zukunft symbolisiert.

Vertieft wird das Bild des Alterns durch die Serie von Larry Sultan, der einen sehr persönlichen Blick auf das Leben seiner Eltern wirft. Helga Paris hingegen dokumentiert die Umstände in einem Altersheim in Ostberlin der 1980er-Jahre. Wilhelm Schürmanns Dokumentation des Lebensmilieus in einer von der Montanindustrie geprägten Umgebung in Dortmund verdeutlicht, wie stark wirtschaftliche und gesellschaftliche Gegebenheiten individuelle Möglichkeiten prägen.

Mit den Werkreihen von Daniel Schumann, Katja Kerstin Hock und Manfred Jade wird schließlich das Thema „Sterben und Tod“ in die Ausstellung eingebracht. Sie runden das Bild ab, indem sie zeigen, wie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft durch den Lauf der Zeit miteinander verbunden sind.

Die Ausstellung wird von einem umfangreichen Führungsprogramm begleitet, so Rundgänge, die einen Gesamtüberblick bieten oder sich auf eine bestimmte Thematik konzentrieren. Bei den „Photo-Detektiven“



© Deanna Dikeman

Deanna Dikeman: Leaving and Waving, 8/2007

entdecken Kinder von sechs bis zehn Jahren spielerisch die Ausstellung und machen dazu kleine praktische Arbeiten. Erstmals bietet die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur Führungen in ukrainischer Sprache an. Menschen mit diesem Migrationshintergrund haben die Möglichkeit, sich während des Rundgangs in ihrer Muttersprache über das Gesehene auszutauschen.

Wie sich eine Landschaft im Laufe der Zeit durch menschliche Eingriffe verändern kann, lässt sich anhand der parallelen **Ausstellung „The Pond at Upton Pyne“** von Jem Southam nachvollziehen: Die narrative Serie, entstanden zwischen 1996 und 2002, zeigt die zyklische Veränderung eines Teiches und seiner Umgebung in Upton Pyne, Devon, England. Das Gelände erfuhr in dieser Zeit mehrere Umgestaltungen, geleitet von den Visionen wechselnder Besitzer.

Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur

Im Mediapark 7, 50670 Köln, Tel.: +49 221/888 95 300,

E-Mail: photographie@sk-kultur.de, www.photographie-sk-kultur.de

Öffnungszeiten: täglich außer mittwochs, 14–19 Uhr

Eintritt: 6,50 € (ermäßigt 4 €), erster Montag im Monat freier Eintritt!

Am ersten Donnerstag im Monat geöffnet bis 21 Uhr,

Eintritt frei: Es finden besondere Programmpunkte statt.

Öffentliche Führungen finden wöchentlich jeweils sonntags

um 15 Uhr statt. Thematischer Schwerpunkt jeweils am ersten Sonntag des Monats, siehe Homepage.

Wir empfehlen den Erwerb von Online-Tickets

unter www.sk-kultur.de/blick/tickets



Ne Draum us Schokolad

Theaterwanderung im Schokoladenmuseum – mit vill kölsche Tön

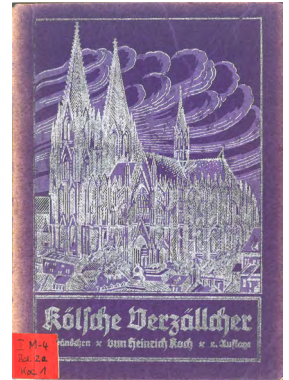
Außergewöhnliche Puppenspielreise in 7 Bildern durch die Ausstellung und die gläserne Schokoladenfabrik.

Jetzt QR-Code sannen und **eins der begehrten Tickets sichern:**

Melde Dich,
wenn Du Fragen hast....



Die Einbände der
„Kölschen Verzällcher“
zeigten Kölnmotive



Heinrich Koch zum 150. Geburtstag



Pfarrer Heinrich Koch

An ming Lesere!

*Su wick de Welt, su groß de Äd,
Et gitt ei Kölle nor,
Met singem Wasser, singem Dom,
Un met dem kölschen Boor.
Et kölsche Hätz, dat stirv nit us
Su lang sing Sproch noch baat;
Alaaf der ahle kölsche Senn!
Alaaf de kölsche Aat!*

Mit diesen Versen leitete Heinrich Koch 1926 das erste Bändchen der vierteiligen Reihe „Kölsche Verzällcher“ ein, die in einem Mönchengladbacher Verlag erschienen ist.



*Sogar im Gürzenich
hielt Heinrich Koch
Lesungen ab*



© Ingeborg Nitt

Heinrich Koch wurde am 14. April 1874 in Trier geboren. Dort arbeitete sein Vater, der Mundartschriftsteller Wilhelm Koch, als Redakteur bei der Moselzeitung. Bereits 1876 kehrte die Familie nach Köln zurück und ließ sich zunächst in Ehrenfeld, später in Riehl nieder. Dass Heinrich das schriftstellerische Talent seines Vaters geerbt hatte, zeigte sich schon auf dem Gymnasium und brachte ihn einmal sogar in Schwierigkeiten. In der Obersekunda wies der Deutschlehrer einen seiner Aufsätze zurück, weil dieser angeblich nicht von ihm stammen konnte. Heinrich Koch wehrte sich energisch. Daraufhin wurde er nachmittags in einen Klassenraum eingesperrt (!) und musste einen Aufsatz zu einem neuen Thema verfassen, der ebenfalls von außerordentlicher Qualität war, so dass er rehabilitiert war. In der Oberprima begann er, literarische Schriften zu verfassen, und studierte folgerichtig Literaturwissenschaft und Geschichte. Allerdings wechselte er bereits im 2. Semester zum Fach Theologie und wurde 1897 zum Priester geweiht. Nachdem er einige Stellen außerhalb Kölns bekleidet hatte, wurde er 1908 zum Pfarrer an St. Aegidius in Wahn ernannt. Da er zeit seines Lebens gesundheitlich angeschlagen war, ging er bereits 10 Jahre später in den Ruhestand und zog in das Josephs-Kloster um, einem Alters- und Pflegeheim und Krankenhaus, wo er am 3. Oktober 1940 starb.

Lesungen im Gürzenich

Kölsche Verzällcher verfasste er seit 1907. Zunächst veröffentlichte er sie in den Sonntagsausgaben des Kölner Local-Anzeigers, später

auch in anderen Zeitungen wie Jung-Köln oder der Kirchenzeitung. Ab 1909 erschienen unter dem Titel „Kölsche Verzällcher“ mehrere Bändchen in verschiedenen Verlagen. Im Ersten Weltkrieg verfasste Heinrich Koch die „Kriegsbilder“, in denen er die zeitgenössischen Ereignisse und Entwicklungen verarbeitete, so dass ein Kritiker sie als „eine Chronik der Ersten Weltkriege“ bezeichnete. Seine Werke waren so erfolgreich, dass er sogar im großen Saal des Gürzenich Lesungen abhielt. 1912 gewann er den ersten Preis mit seinem Verzällche „De Sommerläuv“ bei einem Wettbewerb anlässlich des 10-jährigen Bestehens des **Verein Alt-Köln**, der ihn 1917 zum Ehrenmitglied ernannte.

1920 veröffentlichte er ein Weihnachtsskrippenspiel „De hellige Naach“, 1931 verarbeitete er eine Reise an den Gardasee, die er aus gesundheitlichen Gründen unternahm, zu einem Bericht „Ming italjänische Reis“.

Kamellen un Kuletsch

Wilhelm und Heinrich Koch haben ihre schriftstellerische Begabung an die nachfolgende Generation weitergegeben. Der Neffe Heinrichs ist nämlich **Heinz Weber**, dessen „Kölsche Verzällcher für Hären un Mam-sellcher“ bis heute bei Kölschfans ein beliebter Lesestoff sind. Dieser verfasste im Rechtsrheinischen Köln – Jahrbuch für Geschichte und Landeskunde, Bd. 4, Köln 1978, eine Kurzbiographie seines Onkels. Er beschreibt ihn als intelligent und geistreich mit umfassender Allgemein-

KLAAF

Das kölsche Magazin

**JETZT
ONLINE
LESEN!**

Im Webkiosk:

klaaf.koelsch-akademie.de



Alle KLAAF Ausgaben auf einen Blick,
jederzeit und überall verfügbar –
natürlich **kostenlos**.

Schön gestaltete und übersichtlich
präsentierte Inhalte **wie in der
gewohnten Print-Version**.



SK Stiftung Kultur
der Sparkasse KölnBonn

bildung sowie als hervorragenden Redner. Er war ein engagierter Geistlicher, der Sterbenden und Kranken auch auf kölsch Trost spendete. Im Krieg war er Militärpfarrer und Seelsorger für die Kriegsgefangenen, und er war ein beliebter Religionslehrer.

Als Kinder bekamen sie von ihm „Kamellen un Kuletsch“ geschenkt und waren fasziniert von seinem Papagei. An anderer Stelle berichtet Heinz Weber, dass sein Onkel ihn ermutigt habe, nach dem Abitur dem Verein Alt-Köln beizutreten und ihm sogar während seines Studiums den Mitgliedsbeitrag von 3 DM jährlich geschenkt habe.

„Dä Küpper“

Heinrich Koch selbst erzählt im 3. Jahrgang der Zeitschrift „Kölsch Levve“ (1922) einige Episoden aus seiner Kinder- und Jugendzeit. So wohnte die Familie Koch in Riehl in einer Villa zwischen Zoo und Flora, was für die Kinder ein Erlebnis war. Bei ihnen lebte der Schreiber des Vaters Wilhelm Koch, „dä Küpper“, „ne löstige Kölsche, dä sich met uns Kinder en singer freie Zick noh Hätzensloss balge dät ...“. Eines Sonntags wollte die Familie einen Ausflug machen und „dä Küpper“ sollte zu Hause bleiben und achtgeben, da zu dieser Zeit noch das Vergnügungsviertel „de golde Eck“ viel Publikum anzog. Was sich bei der Rückkehr der Familie abspielte, erzählt Heinrich Koch selbst:



Der alte Zooeingang auf einer Postkarte

Op eimol blevv minge Vatter ston un säht: „Wenn och söns heh Sondags vill Wäul un Durchenein eß, su ärg we disen Ovend han ich et ävver noch nit gesinn. Un grad vör unsem Hus, do ston jo de Minsche knobbelewies. Wat mag dat bedügge?“

„Ija“ säht do och mie Mutter „un sühsde nit, wie se wiese un zeige un laache un rofe? Wann nor dä Küpper nit irgend en Dommheit angefangen hät.“

Noh dä Woot paaschte ming Äldere sich, su got et gingk, durch dat Minschegesöms, un meer andere folgte hingerdrenn. Un bal sollte mer och sinn, wat loß wor. Uns' Huus wor, wie gesaht, en Villa, die ne kleine Vör- un ene große Hingergade hatt. Et Daach wor flaach, met Kis bestreut un hatt och noch e Extratöönche, op dem der Kamin un en Wedderhahn stund. En dem Momang no, wo meer versökte, bes an uns' Huus zo kumme, sohche mer bovven huh op dem Kamin en Gestalt hocke, vun där mer nit sage kunnt, ov se ne Minsch ov en Deer wor. Vun Zick zo Zick worf die Gestalt Kiselstein ov Noßschale erunder un woß esu genau zo ziele, dat mih we einer vun denne, die unge stunte, eine op der Kopp ov op de Nas kräg. Dann gov et jedesmol e Gehüül, e Geschannts un e Gelaachs, un all die Minsche reefe un schreite durchenein: „Dat eß ene Minsch!“ „Enä, dat eß en Deer!“ „Dat eß die große Aap, dä Gorilla us dem Zoloosche, dä mer evvens noch gesinn han.“ „Ija, dat eß wor“, schreite do nen andere, „ich kenne die Aap genau widder. Die schnick dieselve Fratze, wie och em Zoloosche. Lohße mer flöck en der Uustellung de Föörwähr holle, die kann die Aap erunderholle un dann krige meer vum Zoloosche en Beluhnung.“ „Och wat, dat eß ene Minsch“, bröhlte wid-





Diese Postkarten erinnern an das Vergnügungsviertel „Goldene Ecke“ und die Flora

der nen andere, „dä mäht sich nor ene Lux met uns.“ Su gingk et hin un her, während meer, dat heiß de Familje Koch, die doch dat Spill am mihzte angingk, we versteinert dostunte. Doch bevör minge Vatter sing Sproch widder gefungen hatt, die im vör luuter Üvverraschung em Hals steche geblevve wor, schreiten ich met minger hell Stemm, su hatt ich kunnt: „Dat eß jo der Küpper! Dä hät sing fussige Pürk an un sie Geseech bemolt. Süch, Vatter, Mutter, hä driht sich grad e beßge noh der Sick, do künnt ehr singe Puckel sinn.“

Wie ich dat reef, do wood et rundseröm müsgestell, un all dat Volk kicke neugeerig op uns, die meer ungerdeß glücklich bes an die isere Pooz vun unsem Gade gekumme wore. Do ävver hatt och minge Vatter, däm em singem Levve esu jet noch nit passeet wor, sich widder erkräge, un met ener Stemm, vör där beinöks de Müllemer Heid erbävte, bröllten hä: „Küpper, Sie dreifaches Rhinozeros, kommen Sie wohl herunter!“

Do ävver woß der Küpper, wä su gerofo un wat de Klock geschlage. Unger dem Gelaachs vun all dä Hunderte Minsche flutschten hä, genau su flöck wie en richtige Aap, vun dem Kamin erunder, leef üvver et Daach un bal wor hä em Hus verschwunde.

Ov im dernoh vun mingem Vatter der Kopp, dä kein fussige Pürk mih zeigte, gewäschen eß wode, weiß ich nit mih. Op alle Fäll ävver ha'mer noch lang un hätzlich üvver „die durchgebrannte Aap“ gelaach.



An St. Aegidius in Wahn war Heinrich Koch Pfarrer

Urlaub in Köln 2024 – 16 Tage lang zu Fuß und mit dem Rad durch die Stadt

5. bis 21. Juli 2024

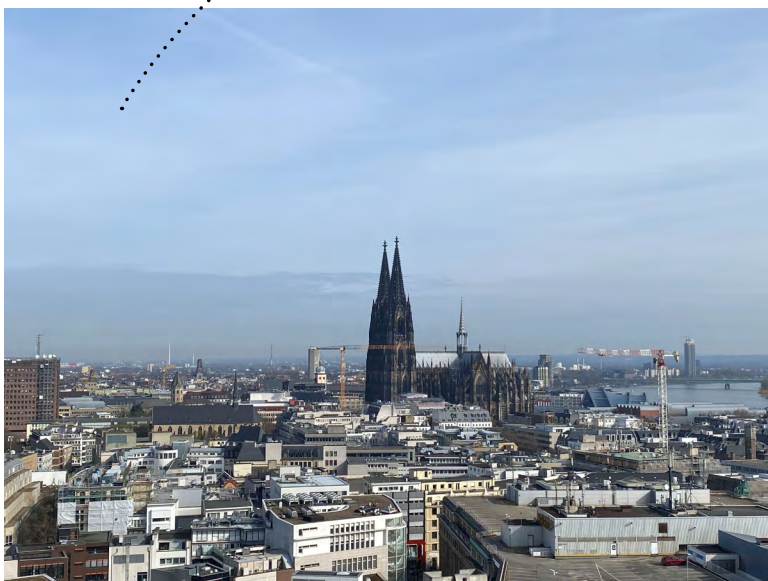
Dorthin gehen, wo man sonst
nicht hinkommt, das Alltägliche
anders sehen, Abtauchen in
Kölns spannende Geschichten.
Das ist „Urlaub in Köln“.

© Fotograf/in unbekannt o.A. | Deutsches Tanzarchiv Köln [Obj.Nr. 414_41459]



*Chinita
Ullmann*

© Priska Höflich



Blick vom Fernmeldeamt

Dirk Bach

Die Zahl der Köln-Besuchenden ist wieder gestiegen, die Bevölkerungszahl auch. Köln ist offensichtlich attraktiv. Das städtische kulturelle Angebot ist entsprechend groß und die Altstadt als Hotspot bisweilen etwas voll. Unser Programm „Urlaub in Köln“ feiert aber keinen Junggesellenabschied mit, sondern sucht das Originäre, die kölsche Seele und zwar hauptsächlich unter freiem Himmel. In über 50 Exkursionen werden Ecken und Orte vorgestellt, die viel damit zu tun haben, dass sich Marketing-Fachleute den Slogan ausdachten, „Kölle es e Geföhl“.

Wir als Akademie für uns kölsche Sproch fördern den Erhalt der kölschen Sprache und vermitteln Heimatkunde. Dazu zählen Brauchtum, Geschichte und Geschichten über Kölner Persönlichkeiten, die wir mit vielen journalistisch versierten Expert*innen vermitteln.

Innovation aus Köln

Konrad Adenauer, Dirk Bach, August Sander, Chargesheimer oder Cornelius Stüssgen waren Persönlichkeiten, die untrennbar mit der Stadt verbunden sind. Der Kolonialwarenhändler Stüssgen gilt als Vordenker der Deutschen Supermärkte. Dass dieser akribische Geschäftsmann Verpackungsmaschinen erfand und als erster Kaufmann seine Belegschaft auf Rollschuhen durch das Lager flitzen ließ, ist genauso interessant wie der Bau seines Lagers selbst. Innerhalb von sieben Monaten ließ er einen riesigen Weinkeller in 13 Metern Tiefe bauen, der im Krieg dann als Bunker für die Ehrenfelder Bevölkerung genutzt wurde.

Der Künstler Ewald Mataré gestaltete die schmiedeeisernen Gitter und die sogenannte Schatzkammer, wo auch heute Weinproben stattfinden. Die Weinschläuche für die Fässer unten im Keller hängen seit 1929 im Treppenhaus und dokumentieren eindrucksvoll, wie Stüssgen Weine aus den Ländern importierte, aus denen Menschen kamen, die hier als „Gastarbeiter“ in der Braun- und Steinkohle gearbeitet hatten. Der Lambrusco lief wie „Schmitz Katze“. Seine Maxime, Qualität und Frische an erste Stelle zu setzen, machte aus ihm einen Geschäftsmann, der schon vor dem ersten Weltkrieg über 100 Filialen besaß.

Fotolocations von August Sander und Chargesheimer

In Köln haben sehr viele herausragende Fotografieschaffende gewirkt. Allen voran August Sander, dessen Archiv wir für Köln gesichert haben. Und Chargesheimer, der mit viel kölschem Humor und künstlerischen Impetus das Köln der 1960er und 1970er Jahre festgehalten hat. Die legendären Köln-Aufnahmen vergleichen wir auf Fahrradtouren mit dem Hier und Jetzt – besuchen die Orte, von denen aus fotografiert wurde wie zum Beispiel die Dachterrasse vom Hansahochhaus. Wir gehen den Weg nach, den August Sander mit seiner Großformatkamera zurückgelegt hat. Erst mit dem Paternosteraufzug in die 12. Etage, dann zu Fuß bis aufs Dach, um aus der Vogelperspektive die Stadt zu betrachten.

Hansahochhaus



© Gisela Geng



© Priska Höflich

ALLE
TERMINE

Erst kürzlich erschien im Kölner Emons Verlag der Bildband „Fotogeschichten Kölner Südstadt“ von Eusebius Wirdeier, Wolfgang Niedecken und Chargesheimer. Wir fahren quer durch die Stadt auf seinen Spuren und schauen uns die Orte in der Südstadt von heute an, die der Fotograf einst in seinen Bildern verewigt hat. Lassen sie sich noch wieder erkennen?

Im Museum Ludwig sind derzeit Chargesheimer-Fotos zu sehen und in unserer Photographischen Sammlung/SK Stiftung Kultur können Sie einige Werke von August Sander anschauen.

Witzig und originär

Neu in diesem Jahr sind wirklich witzige Exkursionen im Quartier Latäng. Eine der besten Freundinnen von Dirk Bach führt an die Orte, wo der quirliche Entertainer bekannt wurde. Ein weiterer Schauplatz ist der Studentenclub „Das Ding“, wo viele Studierenden schon mal betrunken waren. Nirgendwo sonst kann man so günstig „vorglühen“ und trinken wie im „Ding“. Wir haben herausgefunden, dass in der Disko mal eine Tanzschule war, in der nach Mary Wigman-Art Ausdruckstanz unterrichtet wurde. Was für eine Fügung, dass dort heute immer noch getanzt wird. Die jüdische Tänzerin Lotte Berk nahm dort Unterricht, bis sie 1933 Nazi-Deutschland verlassen musste. In den 1950er Jahren eröffnete sie eine Tanzschule in London, zu deren Mitgliedern Joan Collins und Barbara Streisand gehörten. Das Deutsche Tanzarchiv hat uns die Fotos von Chinita Ullmann zur Verfügung gestellt, die im „Ding“ die Tanzschule hatte und lädt herzlich in die aktuelle Ausstellung: „Goldene Jahre. Kölner Tanzträume – Aufbruch in den 1960er Jahren“ ein.

Und sonst?

Neu sind außerdem viele Radtouren, die zum Beispiel besondere Bäume thematisieren. Genauso gehen wir der Kölner Luftfahrtgeschichte nach, zwischen Butzweiler Hof und Kunibertsrampe, wo vor hundert Jahren Wasserflugzeuge auf dem Rhein landeten. Die Radtour „Spur des Weines“ führt durch die Innenstadt und endet mit einer Weinprobe. Auch der FC steht auf dem Programm, selbstverständlich am Morgen des EM-Finales. „Köln von oben“ sehen wir in diesem Jahr zwischen Hansaring und der Südstadt. Zwischenstationen sind die Hahnenortburg oder das alte Fernmeldeamt in der Sternengasse. Spannend wird es auch „Nachts auf Melaten“. Hier besuchen wir nicht nur den Sensenmann und einzelne Gräber, sondern auch die wilden Tiere in der Stadt. Neu aufgelegt sind die Touren „Kunst mit Hund“ sowie die „Bunkerfahrradtour“. In diesem Jahr schauen wir uns am Anfang den Hochbunker am Großmarkt an. Im Untergeschoss gibt's eine Schießanlage, die originalgetreu erhalten ist. Auf dem Weg zum Atombunker Kalk hören wir Geschichten von Widerständlern in der Elsaßstraße und dem alten Bunkerlazarett unter dem ehemaligen Beethovenplatz. Siedlungsbau untersuchen wir 2024 mit der GAG ausschließlich op der Schäl Sick. Und zwar konkret zwischen Blauem Hof, Weißer Stadt und Germania Siedlung „Kunst mit Hund“ ist diesmal sehr hundeaffin. Es geht in den Stadtwald, wo Konrad Adenauer viel angestoßen hat, von dem wir Kölnerinnen und Kölner heute noch zehren. Unserem ehemaligen OB ist am Ende auch eine eigene Radtour gewidmet, die fast ausschließlich durchs Grüne führt.

Der Mispelbaum vor Sankt Maria im Kapitol



© Priska Höflich

Chargesheimer: Südstadt



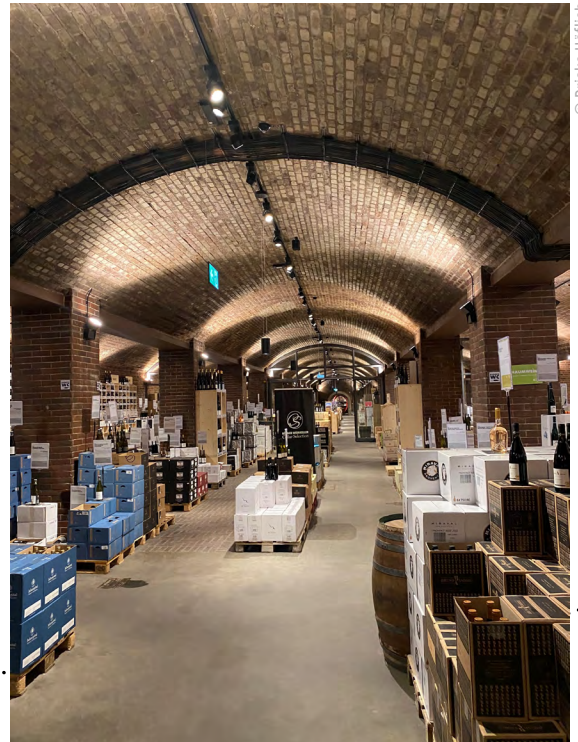
© Historisches Archiv mit Rheinischem Bildarchiv / Bildnummer rba_cch000089_08

© Priska Höflich



Erstlingswerk von Riphahn

© Priska Höflich



Kölner Weinkeller

MEHR
INFO

Wir haben uns Mühe gegeben, viel Neues auf den Weg zu bringen. Aber: Urlaub in Köln hat natürlich auch genau wieder die Touren im Programm, die Dauerbrenner-Charakter haben. Schaut doch mal auf unsere Seite: www.urlaubinkoeln.de.

Die Tickets findet man unter **Rausgegangen Köln**.

Wer den **Newsletter** von Urlaub in Köln abonniert, wird rechtzeitig daran erinnert. 2023 waren die Karten schnell ausverkauft.

Priska Höflich

»Vun Puttes un Koorwoosch«

Ferdinand Franz Wallraf,
der Mundartdichter



© Rheinisches Bildarchiv Köln

Ferdinand Franz Wallraf, porträtiert
von Johann Anton de Peters, 1792

» ET SCHWEINESCHLACHTEN «

*Hant staats Lück en Kölln söns e Ferke geschlaach,
Dat gov för de Nohbern ne löstigen Dag;
Glich kome se kicken, ov't Deerchen och nett,
Ov't jungk wör un Schmalz an de Luntten och hätt.*

Die ersten vier Zeilen von Wallrafs Gedicht „Et Schweineschlachten“ deuten bereits an, dass es um weit mehr geht als nur um das im Titel genannte Schweineschlachten. Es handelt sich vielmehr um Inhalte von kulturhistorischer Bedeutung, die uns einen Einblick in die reichsstädtische Zeit Kölns um die Mitte des 18. Jahrhunderts geben. Wallraf schildert anschaulich aus Sicht einer Teilnehmerin, wie das Schlachten eines Schweins in einem Patrizierhaus vor sich ging, welche Rolle die Nachbarn spielen, und er versäumt auch nicht, die Einrichtung des Hauses und den Besitz der Familie zu beschreiben. So sagt er über die Küche:

*Ich sall et – ming Siel! – Uech nit üvverdrieve,
Dä Glanz und ä Richdum eß nit zo beschrieve.
Am Dürpel der Staats-Köch, do log en Strühmatt
För den, dä de Schohn noch nit rein genug hatt.
Vörhäuvs stund der Häd un zwei decke Brandreechter
Met griselige Klaue un Liewegeseechter.
Un vör op dem Klotz stund et Woopen vum Huus;
Zwei Stäf an de Siggen, en der Meddsen en Rus;*

*Schöpp, Stäuver un Klooch met geschwänzelt Stillen
Un der Hehlhook met dreimol gekrezzelte Spillen
Wor alles vun Koffer, wood met Lappe vun Jucht
D'Woch dreimol gescho't un keimol gebrucht.
Der Schorrestein stund op veer Marmel-Pilare.
Bovven öm versoff Pharo met singe Husare.
De Lies wor met dubbelter Falbla garneet
Un d'Mor met holländsche Pläätcher gezeet.
De Plaat op der Aehden do kunnt mer vun esse,
Op dem Desch un am Schaaf sich spegle un messe.
Do sohch mei kei Wäntche Stöpp ov Dreck:
De Tellere vun Blockzinn anenander om Reck,
De Kumpe, de Schotteln för Zinter Klos,
De glinzen durch 't Finster bes üvver de Stroß.
För 'n Frau, de wie ich jet op Nettigkeit hält,
Wor, döocht meer, kein staatsere Köch en der Welt.*

Zunächst fällt die Sprache auf, die deutliche Unterschiede zu unserem heutigen Kölsch aufweist. Es gibt altkölnische Ausdrücke, die heute nicht mehr benutzt werden, wie „Liewe“ (Löwen), „Woope“ (Wappen) oder „glinze“ (glänzen). Außerdem ist das Gedicht voll von Wörtern, die französischer Herkunft sind, wie „Trischoor“, „Coulang“ und „Kumpeesch“. Hinzukommen die Fachausdrücke aus dem damaligen Metzgereiwesen, wie „Puttes“ (Fleischgemengsel) und „Koorwoosch“ (Probewurst) oder Bezeichnungen für alte Einrichtungsge-

genstände, die wir heute nicht mehr kennen, wie „Klooch“ (Feuerzange) und „Hehlhook“ (Herdhaken). Trotzdem lohnt es sich, die Beschreibung alter Zeiten zu lesen, um das Leben dieser Kölner Bürger kennen zu lernen und einen Eindruck von der Entwicklung der „kölschen Sproch“ zu erhalten. Im letzten Teil seines Gedichtes bedauert Wallraf, wie sehr sich die Zustände in seiner Gegenwart geändert haben. Auch er wusste also schon, dass „früher alles besser war“!

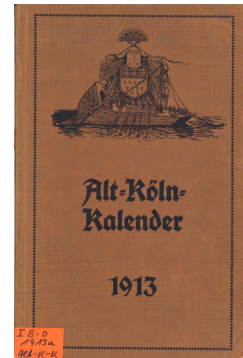
Ursprünglich war dieses Gedicht Bestandteil eines Theaterstückes „Der verlorene Sohn“, das von mehreren Autoren überwiegend in kölnischer Mundart verfasst und 1811 aufgeführt wurde. Parodistische Anklänge an Shakespeare sind unübersehbar und wurden vor allem von Matthias Joseph DeNoel eingebracht.

Ferdinand Franz Wallraf (20.7.1748–18.3.1824), der zeit seines Lebens eine aktive Rolle im politischen und gesellschaftlichen Leben Kölns spielte, ist heutzutage vor allem als Sammler bekannt. Er betätigte sich jedoch auch als Dichter und verfasste hochdeutsche und lateinische religiöse Lieder, Oden auf seine Freunde, die Kunst und die Natur sowie Verse zu besonderen Festlichkeiten. Als Mitglied der Olympischen Gesellschaft widmete er sich auch der Kölner Mundart. Mehrere Mundartgedichte von ihm sind überliefert, die handschriftlich im **Historischen Archiv** aufbewahrt wurden. Nur sein Gedicht über das Schweineschlachten, das Wallraf mehrfach überarbeitete, zehn Fassungen sind nachweisbar, wurde gedruckt. Zuerst hat Josef Bayer es 1913 im Alt-Köln-Kalender vollständig wiedergegeben, merkte aber an, dass einige Stellen nicht mehr verständlich seien. Im „Kölnischen Glockenspiel“ haben Joseph Klersch und Ernst Mömkens einen ganzen Abschnitt von ca. 50 Zeilen ausgelassen. Dies beeinträchtigt jedoch nicht den Gesamteindruck

Lassen Sie sich also von „Mafru“ in ihr prächtiges Haus einladen, um das „Schweineschlachten“ in allen Einzelheiten mitzuerleben.

Ingeborg Nitt

Im Alt-Köln-Kalender wurde das Gedicht zum ersten Mal vollständig wiedergegeben



© Ingeborg Nitt

Das Denkmal für Wallraf von Wilhelm Albersmann

Entdecke deine Stadt 5. bis 21. Juli 2024

Ticketverkauf über: www.urlaubinkoeln.de



SK Stiftung Kultur
der Sparkasse KölnBonn

Akademie für uns kölsche Sproch



© Monika Tambour Photography



Im Dialog mit Kölner Frauen

Rückblick zum Themenkurs „De Fraulück en Kölle – Vun Agrippina bes Kebekus“

Mit unserem Themenkurs haben wir uns bewusst ein Kapitel Kölner Geschichte herausgesucht, das lange in der Forschung eher als Nebensache galt: der Verdienst herausragender weiblicher Persönlichkeiten, sprich „Kölsche Fraulück“, und ihr Schaffen in Köln.

Die zahlreichen Zusagen von Künstlerinnen, Schauspielerinnen und Sängerinnen wie Gerda Laufenberg, Biggi Wanninger und Nikki Kempest zum Dialog in den Mediapark zu kommen und im Themenkurs ihre Geschichten zu erzählen, zeigten: wir hatten mit unserem Thema voll ins Schwarze getroffen.

Das Format gab den Teilnehmenden die Möglichkeit, nach einer Einführung zu historischen Frauenpersönlichkeiten der Kölner Geschichte wie Agrippina oder Katharina Henoth, aktiv in den Dialog mit wichtigen weiblichen Vorbildern der Kölner Gesellschaft, Institutionen und Kultur zu kommen. Spannende Gespräche und Einblicke in Biografisches und Werk, in die Rolle der Frau im Karneval damals und heute: die Facetten des Kurses waren vielfältig.

Hee künnt ehr lese, wat de Seminarleiterin Elke Vogt dozo op Kölsch för ene Rückbleck gitt:

De Fraulück en Kölle – welche Käl weiß se nit ze schätze. Dodröm han aan däm Kurs „Fraulück – Vun Agrippina bes Kebekus“ och 5 Häre deilgenomme. Zor Vürbereitung han mer kölsche Texte geles: aangefange beim Agrippina bes zom Trude Herr. Un weil et Agrippina un et Trude leider ald lang dud sin, han mer Fraulück engelade, die hückzedags uns Kölle met gestalte.

Et Gerda Laufenberg hät verzallt, wie et zo ehre Kuns gekumme es un dat it bes hück de Muul opmää wann it fasstallt, dat einer politisch om vill ze räächte Wäg ungerwäs es. Et Elfi Steickmann hät us einem vun ehre Böcher vürgedrage und verzällt, wie möhsam it wor ene Verlag ze finge, ävver dat „opgeve“ nie en Option för it wor. Mem Biggi Wanninger han mer ne prächtige lange Klaaf gehat. Wann it verzällt hät, wie bungk ehre Levvenslauf es un wat it all gemaht hät, sin mer ärg aan et Staune gekumme. All de Erfahrungs han ehr geholfe, öm ald

Im Gespräch und unterwegs mit Christine Flock, Vize-Präsidentin des Festkomitees Kölner Karneval



© Janet Sinica





Biggi Wanninger ist seit 1999 Präsidentin der Stunksitzung

**ALLE
TERMINE**

25 Jahr lang midden em Elferrod vun d'r Stunksitzung ze sitze und de Sitzunge met ze entwickele.

Uns prächtig Highlight wor, dat mer engelade wore beim Fesskumitee. Et Christine Flock, de Vize Präsidöres, hät sich vill Zigg för uns genumme un jet üvver sich verzällt. Mer han üvver de Roll vun de Fraue em Fastelovend fröher un hück geschwaad. Et Flocks Christine kunnt och selvs vun ehr Erfahrunge verzälle: it kütt selvs us ener jecken Familich un it wor och als Jungfrau mem Kinder Dreigesteen ungerwäß. Zom Avschluss gingk et en de Hall, wo se de Wage för der Rusemondagszoch baue.

Bei unsem letzte Termin han mer et wunderbar Nici Kempermann als Gass. Un zom Schluss vum Kurs geiht et erus: mer gonn en der FrauenMedia-toon un kriegen do jet üvver „175 Jahr Revolution-Frauen vun 1848“ verzällt. De Ovende met dem Frau-lück-Kurs sin ärg flöck vorbei gegange.



OPEN AIR

SOMMER KÖLN '24

WWW.SOMMER.KOELN

**DIE STADT IST DIE BÜHNE
22.7. BIS 20.8.**

**EINTRITT
FREI**

Förderer: SK Stiftung Kultur der Sparkasse KölnBonn | J. HOFF STIFTUNG | Sponsoren: VRS | früh | Stadt Köln

Deutsches Tanzarchiv Köln
Stadt Köln ■ SK Stiftung Kultur

GOLDENE JAHRE

Kölner Tanzträume
Aufbruch in den 1960er Jahren

Ausstellung vom 4.5.2024 – 23.2.2025
www.deutsches-tanzarchiv.de



De Kölsche Sproch – ein einfacher Einstieg

MEHR
INFO

Schnupperseminar „Kölsch für Imis“

Im Supermarkt, in Werbungen Kölner Firmen und natürlich über Kölsche Lieder: Kontakt mit der Kölschen Sprache haben Kölnerinnen und Kölner auch im Alltag häufiger. Vor allen Dingen während der jecken Session haben wir die Kölsche Sproch dann auch alle in irgendeiner Form „im Ohr“. Aber selbst aktiv sprechen? Diese Fähigkeit ist immer weiter aus dem Alltag der Stadt verschwunden.

Dies nehmen wir in unserem Einstiegsformat „Kölsch für Imis“ zum Anlass, um den Teilnehmenden einen tieferen Einblick in die Eigenarten der kölschen Sproch zu geben, denn: das Interesse daran, zumindest ein wenig Kölsch zu verstehen und zu beherrschen, ist ungebrochen.

Über kölsche Lieder und Texte, Ausspracheübungen und kleinen grammatikalischen Einblicken wird

in diesem Seminar ein Einblick in die Eigenarten der Kölschen Sproch gegeben. Kleine Übungen schulen die Aussprache und interaktive Gruppenarbeiten bauen Hemmschwellen ab, wenn es daran geht, sich selbst darin zu versuchen, Kölsch zu sprechen.

An sechs Terminen im Jahr gibt es die Möglichkeit an diesem Schnupperformat teil zu nehmen.

Wer dann weiterhin Interesse hat, seine Fähigkeiten und Wissen rund um die Kölsche Sproch und ihre Geschichte zu vertiefen, findet in unserem **breiten Seminarangebot** eine große Auswahl an Möglichkeiten.

Wer sich darüber hinaus noch zu Terminen und Angeboten informieren möchte, kann sich gerne bei unserem **Newsletter** anmelden.

Die Kumede ist im 77. Jubiläumsjahr »Usser Rand un Band«

Der Startschuss für ein neues Stück ist gefallen und die Freude ist groß, dass es wieder eine Komödie wird, die an Lachern und Spannung nicht spart. Im Jubiläumsjahr sorgt das Team um das Spielleiterinnen-Duo Susanne Kamp und Nina Blume wieder für einen großartigen Nachmittag bzw. Abend in der Volksbühne und freut sich wieder auf Ihren Besuch.

„Usser Rand un Band“ lautet der Titel unseres neuen Stücks. Dies ist eine kölsche Version der Komödie „Out of Order“ des renommierten Ray Cooney, einem der erfolgreichsten Komödienautoren unserer Zeit. Das Stück wurde bereits in verschiedenen internationalen Theatern aufgeführt und kommt nun endlich „op kölsch“ in die Volksbühne am Rudolfplatz.

Die Zuschauenden werden Zeugen einer verwechslungsreichen und urkomischen Nacht in einem Hotelzimmer, die man so schnell nicht vergisst. Das Unerwartete wird Sie im Minutentakt aus der Fassung bringen, und am Ende mit einem amüsierten Gefühl aus dem Saal entlassen.

Worum geht es? Gelegenheit macht Liebe denkt sich der Stadtdirektor Peter Schilling und verabredet ein stimmungsvolles tête-à-

tête mit einer Sekretärin der Opposition in einer Suite in einem renommierten Kölner Hotel. Aber das Schicksal meint es nicht gut mit ihm, dafür umso besser mit dem Publikum, das den ins Trudeln geratenen Peter Schilling lachend begleitet bei seinen irrwitzigen und im wahrsten Sinne halsbrecherischen Versuchen, sein nicht zustande gekommenes Verhältnis vor seiner Ehefrau, einem misstrauischen Hoteldirektor, dem Ehemann seiner Geliebten und nicht zuletzt einem häufig bewusstlosen Detektiv zu verbergen.

Regie führt einmal mehr Susanne Kamp, die sich schon für den furiosen Erfolg unseres letzten Stücks „Alle Jode kütt vun boove“ verantwortlich zeichnete.

Und hier alle Vorstellungstermine auf einen Blick:

Premiere: Freitag, 10. 05. 2024	19.30 Uhr
Samstag 11. 05. 2024	15.00 + 18.30 Uhr
Sonntag 12. 05. 2024	14.00 + 17.30 Uhr
Freitag 24. 05. 2024	19.30 Uhr
Vorstellung zu Gunsten „Helfen durch Geben – Der Sack e. V.“	
Samstag 25. 05. 2024	15.00 + 18.30 Uhr
Sonntag 26. 05. 2024	14.00 + 17.30 Uhr
Samstag 08. 06. 2024	15.00 + 18.30 Uhr
Sonntag 09. 06. 2024	14.00 + 17.30 Uhr
Freitag 14. 06. 2024	19.30 Uhr
Samstag 15. 06. 2024	15.00 + 18.30 Uhr
Sonntag 16. 06. 2024	14.00 + 17.30 Uhr

Dat Schmöljze es jetzt allt aläät wie e Püngelche Flüh un freut sich wie jeck, widder för Üch op der Bühn zo stonn.

Weitere Infos zur KUMEDE und zu unserem aktuellen Stück finden Sie auf unserer Homepage www.kumede.de, auf Facebook und auf Instagram. Loort doch ens vörbei!



Spielort:

Volksbühne am Rudolfplatz, Aachener Straße 5, 50674 Köln

Eintrittspreise:

Der Preis pro Ticket beträgt 24 € bzw. 22 € ermäßigt für Schüler/-innen, Studierende, Personen im Rollstuhl (Begleitperson frei) und Köln Pass Inhabende, zzgl. Vorverkaufsgebühr und VRS-Ticket.

Kartenvorverkauf:

Tickets sind telefonisch über KölnTicket (0221/280200), bei allen angeschlossenen Vorverkaufsstellen, an der Kasse in der Volksbühne am Rudolfplatz sowie online auf www.koelnticket.de über eine direkte Saalplanbuchung erhältlich.

IMPRESSUM

Herausgeberin

Akademie für uns kölsche Sproch / SK
Stiftung Kultur der Sparkasse KölnBonn
Geschäftsführung und Leitung:
Norbert Minwegen
Im Mediapark 7 · 50670 Köln
Tel.: 0221/888 95-200
akademie@sk-kultur.de
www.koelsch-akademie.de

In Kooperation mit dem Känguru Colonia Verlag
www.kaenguru-colonia-verlag.de

Redaktionsteam

Ingeborg Nitt (verantwortlich)
Claudia Schlickeiser
Dr. Ralf Convents

Anzeigen

Känguru Colonia Verlag GmbH
Hansemannstr. 17-21 · 50823 Köln
Ansprechpartnerin: Sonja Bouchireb
bouchireb@kaenguru-online.de

Grafik

Anja Sauerland · www.paper-love.com

Keine Haftung für Irrtümer und Druckfehler. Eigene Texte verwenden die Schreibweise der „Akademie für uns kölsche Sproch“. Literarische Texte, Gastbeiträge und Veranstaltungshinweise belassen wir in der Schreibweise der Verfassenden.

Ansprechpartnerinnen Akademie

Ruth Wolfram, Seminare & Sprache
wolfram@sk-kultur.de
Tel.: 0221/888 95-118

Priska Höflich, Kölsch-AGs an Schulen
hoeflich@sk-kultur.de
Tel.: 0221/888 95-205

Ingeborg Nitt, Bibliothek
nitt@sk-kultur.de
Tel.: 0221/888 95-202

Claudia Schlickeiser, Online-Kommunikation
und Liedersammlung
schlickeiser@sk-kultur.de
Tel.: 0221/888 95-207

Ursula Helmes, Sekretariat
helmes@sk-kultur.de
Tel.: 0221/888 95-200

Pressekontakt: Dr. Ralf Convents
pr@sk-kultur.de

Öffnungszeiten Bibliothek:
Mo + Do 9-12 Uhr und 14-16 Uhr,
Di 9-12 Uhr und 14-18 Uhr, Fr 9-12 Uhr
Mi geschlossen

Öffnungszeiten Sekretariat:
Mo-Fr 9-13 Uhr

Empfehlungen aus der Bibliothek

Auch in unserem digitalen Magazin stellen wir Ihnen Bücher, Filme und Tonträger aus unserem Bibliotheksbestand vor. Bei einigen handelt es sich um Neuerscheinungen, die Sie auch im Buchhandel erwerben können, alle Empfehlungen sind bei uns kostenlos entleihbar.



Elfi Steickmann

Jetzt ävver!

Marzellen Verlag,
Köln 2023, 12,95 €,
ISBN: 978-3-937795-91-1

» HERVS «

Wo flüch hä herr?

*Der Hervs mää sich breit
Em staatse Kleid.
Stoppelfelder,
Bungkte Wälder.
Nevvel om Feld,
Jrau ess de Welt.
Wolke wie Watt,
Kuschteie satt.*

*Pattvurel deit steije,
Mää sich zo eije
De Janze Welt.
Flüch durch de Kält,
Sing Kood spillt mem Wind.
Ich wör jän noch Kind!*

*Hä nimmp all ming Dräum
Durch Zick un Räum
Met op sing Reis,
Flüch dann janze leis
Zor Mamm en et Blau.
Ich weiß janze genau,
Dat mää ehr vill Spass,
Se hält dä dann fass.*

Bibliothek der „Akademie für uns kölsche Sproch“

Öffnungszeiten: Mo + Do 9-12 Uhr und 14-16 Uhr,
Di 9-12 Uhr und 14-18 Uhr, Fr 9-12 Uhr, Mi geschlossen
Tel.: 0221/888 95 202, **E-Mail: nitt@sk-kultur.de**

Auf unserer Homepage www.koelsch-akademie.de
ist eine „Suche“ unter „Online-Bibliothek“ möglich.

Dieses Gedicht zum Herbst gehört zu den besinnlichen, nachdenklichen Texten, mit denen Elfi Steickmann ihre Leserinnen und Leser fesselt und, wie der Kölner sagt, zum „Simeleere“ anregt. Manchmal wird es auch ernst und traurig, wenn es z. B. um Beerdigungen während der Coronazeit geht: „Hat Ehr et Billa jesinn?“. Gerade bei diesem Thema spart sie auch nicht mit kritischen Tönen. Allerdings sind diese kritischen Töne meist mit einer Portion Selbstironie gepaart.

Natürlich kommt auch der Humor nicht zu kurz. Was passieren kann, wenn die virtuelle Welt auf die reale und äußerst lebendige Natur trifft, erfahren Kölsch-Literatur-Fans im Verzällche „Besser lore, wo mer klopp!“.

Die Autorin hat in ihrem elften Buch wiederum eine abwechslungsreiche Sammlung von Verzällcher, Rümmerchen und Leedcher zusammengestellt, die in der Regel auf eigenen Erlebnissen beruhen oder ihre Ansichten wiedergeben.

Dass all diese Texte in einwandfreiem Kölsch verfasst sind, versteht sich von selbst. Denn Elfi Steickmann sagt von sich: „Mich gibt es nur auf Kölsch oder gar nicht!“



Reinhard Matz (Fotos) / Anna Mayr (Text)
KÖLN - Bilder einer großen Stadt
 Greven Verlag, Köln 2023, 48 €,
 ISBN: 978-3-7743-0958-6

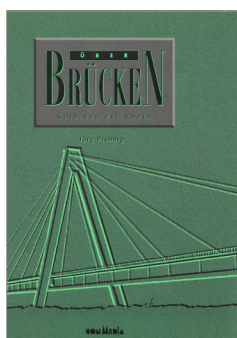
„Das Kölnbuch für unsere Zeit“ behauptet der Greven Verlag selbstbewusst von seinem neuen Bildband. Zu Recht – denn der großformatige und umfangreiche Band zeigt zwar wie viele andere Werke Ansichten unserer Stadt, aber auf eine bisher nicht gesehene Art und Weise. Der Fotograf Reinhard Matz, 1952 geboren, der bereits die vier Kölnbände mit Wolfgang Vollmer im Greven Verlag veröffentlicht hat, präsentiert seine Sichtweise auf Köln: „Mir ist wichtig, dass das, was ich fotografiere, interessant ist. Wenn ich etwas fotografiere, dann sollte es bemerkenswert sein. Aber ob es schön ist, gelungen, lustig, verbaut oder daneben, das muss jeder selber sehen.“

Den Schwerpunkt legt er auf die Architektur, von der Römerzeit bis in die Moderne. Aber auch Kunst in Museen oder im Stadtbild rückt ins Bild, wie auch der Karneval und andere Feste sowie die Grünanlagen mit ihren Freizeitangeboten.

Den Auftakt des Buches bestreiten Dom und Hauptbahnhof, ihre direkte Umgebung mit Einblicken ins Römisch-Germanische Museum und in die Philharmonie sowie einen ungewöhnlichen Blick auf den Taubenbrunnen von Ewald Mataré.

Dann bewegt man sich als lesende, vielmehr betrachtende Person systematisch durch Alt- und Neustadt bis in die Vororte hinein. Er kann mit dem Fotografen von der Eigelsteintorburg über den Eigelstein und den Ebertplatz auf die Agneskirche blicken und über den Betriebsbahnhof Deutzer Feld mit seinem verwirrenden Schienennetz. Auch mit seinem Rheinpanorama überrascht Reinhard Matz, denn die Severinsbrücke schiebt sich so wuchtig ins Bild, dass der Betrachter den Angler am rechten Rheinufer zunächst übersieht.

Die Journalistin und Autorin Anna Mayr begleitet den fotografischen Gang durch Köln mit Schilderungen ihrer eigenen Eindrücke und Entdeckungen. Ein Muss für alle Köln-Begeisterten! ■



Jörg Pfennig
Über Brücken - Köln und der Rhein
 conMedia Verlag Köln 1994,
 ISBN: 3-929972-06-9

Sommerzeit und schönes Wetter! Da bietet sich ein Spaziergang „Über Brücken“ an, so der Titel des informativen und spannenden Buches von Jörg Pfennig. In ihm verbindet der Autor die Stadtgeschichte Kölns mit der Entwicklung des Brückenbaus. Und was hat Köln nicht alles zu bieten, wenn es um Brücken geht. Von der Römerbrücke Konstantins über die Schiffsbrücke bis zu den Bauwerken der Gegenwart bestimmen ganz unterschiedliche Bauweisen den Weg über den Rhein. Jede Brücke hat ihren eigenen Reiz, wie die historischen Schwarz-Weiß-Fotos beweisen. Und mit jeder Brücke sind auch Geschichten verbunden. Manche sind heute noch geläufig, wie der Eingriff Adenauers in die Entscheidung um die Bauweise der Mülheimer Brücke, andere lösen Erstaunen aus. Wer kann sich denn heute noch vorstellen, dass es auf dem Rhein so starken Eisgang gab, dass die Schiffsbrücke wochenlang nicht benutzt werden konnte? Oder dass man „Bröggejeld“ berappen musste?

Der großformatige Band bietet eine Vielzahl von Informationen und Details, ist aber trotzdem leicht zu lesen. Sie erhalten ihn antiquarisch oder können ihn in unserer Bibliothek entleihen. ■



Petra Pluwatsch
Verfolgt und nicht vergessen - Geschichten hinter den Stolpersteinen

Kleine Reihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, Bd. 3
 Metropol-Verlag, Berlin 2023, 22 €,
 ISBN: 978-3-86331-705-8

„... Dennoch hatte ich eine schöne Kindheit, bis Hitler kam. An die Zeit danach habe ich keine einzige gute Erinnerung.“

Die Jüdin Hilde Khnie, geborene Helreich, gab der Autorin 2020 kurz vor ihrem 95. Geburtstag ein Telefoninterview, in dem sie ihren erschütternden Lebensweg, der sie durch mehrere Konzentrationslager führte, beschrieb. Trotz all der furchtbaren Erlebnisse habe sie jedoch ein gutes Leben gehabt.

Allein diese bemerkenswerte Biografie macht das Buch lesenswert, das insgesamt zwölf Lebenswege von Menschen beschreibt, die von den Nationalsozialisten verfolgt und meist ermordet wurden und denen Gunter Demnig Stolpersteine widmete. Während die Stolpersteine nur Platz für wenige Informationen haben, erfährt man hier Einzelheiten über die betreffenden Personen, ihre Familien und die historischen Ereignisse. Verfolgt wurden sie aus unterschiedlichsten Gründen, wegen ihrer Herkunft, ihrer religiösen oder politischen Zugehörigkeit oder ihrer Krankheit. Viele sahen Deutschland als ihr Vaterland an und waren angesehene Mitglieder der Kölner Gesellschaft. „Maria un Joseph, die han en der Schelderjaß en Schohnsjeschäft“ besangen die Karnevalsjecken das überregional bekannte Kölner Schuhhaus A.M. Joseph in der Schildergasse. Auch diese jüdische Familie wurde im Dritten Reich verfolgt und zugrunde gerichtet. Beispielhaft schildert Petra Pluwatsch Leben und Tod von Mathilde Joseph, die 1942 kurz vor ihrer Deportation Suizid beging.

Das Buch ist keine einfache Lektüre, aber eine lohnenswerte! ■

KÄNGURU- MAGAZINE



*für Familien mit Kindern
in jedem Alter*



KÄNGURU Baby

Der Elternratgeber rund um Schwangerschaft, Geburt und Babys erstes Jahr erscheint, mit Klinikführer, einmal im Jahr.

KÄNGURU

Das Stadtmagazin für Menschen in Köln, Bonn und der Region, die mit Kindern leben oder arbeiten. Das Magazin mit allen familienrelevanten Terminen erscheint monatlich.

KÄNGURUplus

Das jährlich erscheinende Servicemagazin für Eltern mit Kindern im Teenageralter und für alle, die mit Teenagern leben oder arbeiten.

kaenguru-online.de